

Was bedeutet "Feminizid"?

Der Begriff bezeichnet den Mord an Frauen*, weil sie Frauen* sind bzw. als solche gelesen oder identifiziert werden und verlangt eine gesellschaftspolitische Einordnung, die die Tötungsdelikte an Frauen* als Folge von Geschlechter-diskriminierung betrachtet und als strukturelles Problem verhandelt.

Feminizide stellen Gewalt gegen Frauen* in ihrer extremsten Form dar und stehen im Zusammenhang mit sexistischen Äußerungen und anderen alltäglichen Übergriffen auf FrauenLesbenTrans* und Inter*Personen. Jeder sexistische Spruch trägt dazu bei, dass Abwertung von Frauen* und Übergriffe auf Frauen* normalisiert werden. Durch die Verschränkung mit anderen Diskriminierungsformen sind manche Frauen* besonders gefährdet, z.B. Women* of Color, Trans*frauen, Migrant*innen, illegalisierte Frauen*, Sexarbeiterinnen* und viele mehr.

Feminizide haben viele Gesichter: Selektive Schwangerschaftsabbrüche, systematische Auslöschung von Frauen* als Kriegsmittel, aber auch der (versuchte) Mord an einzelnen Frauen*, die aufgrund ihres (zugeschriebenen oder gelebten) Geschlechts getötet werden.

Es ist eine Form von Gewalt, die dadurch möglich gemacht wird, dass Frauen* als Objekte gesehen werden, über die verfügt werden kann, als auch durch das Gefühl der Überlegenheit gegenüber Frauen*. Frauen* anzugreifen, zu verletzen und zu töten ist eine Äußerung von Macht. Hinter jeder Gewalt an Frauen*, so auch hinter jedem Feminizid, gibt es ein System: Denn sowohl die Gesellschaft als auch der Staat sind mitverantwortlich. Geschlechterspezifische Morde sind ein weltweites Problem. Gewalt gegenüber Frauen* wird überall und nicht bloß von spezifischen Gruppen verübt. Es sind nicht nur „die anderen“ – im Gegenteil: die aktuellen rassistischen Diskurse verschleiern, dass Gewalt gegen Frauen* ein strukturelles Problem des patriarchalen Gesellschaftssystems ist und in allen Schichten und Milieus verübt wird.

In Deutschland werden Feminizide als Einzelschicksale behandelt, meist als "private Eheprobleme" oder "Beziehungsdrama" verharmlost und teilweise wird den Opfern die Schuld zugewiesen. Dabei bleiben die strukturellen Gründe für Feminizide unbeachtet. Auch die Institutionen, die zuständig wären Frauen* zu schützen, machen sich zu Komplizen, da sie nicht reagieren bzw. durch die eine mangelhafte Strafverfolgung des Täters geschieht, extreme Gewalt gegen Frauen* zugelassen wird oder die strukturellen Hintergründe unsichtbar bleiben. So tragen der Staat und die Regierung eine Mitschuld bei der strukturellen, seit Jahrhunderten stattfindenden, Ermordung von Frauen* (z.B. während der Hexenverfolgung und -verbrennung, die niemals wirklich aufgearbeitet wurde und auch in keinem Zusammenhang zu heute gesehen wird).

Frauen* sind als Kollektiv bedroht, weshalb es strukturelle Veränderungen und kollektive Lösungen braucht. Dies zeigen uns zahlreiche Menschen in verschiedenen Ländern, die ihren feministischen Protest gegen Feminizide und ihren Ursachen unter dem Titel "Ni Una Menos" und "Vivas Nos Queremos" lautstark auf die Straße tragen und sich gemeinsam organisieren.

Aus Trauer wird Wut, aus Wut wird Widerstand!

* Die Statistiken beziehen sich vor allem auf Frauen* unter biologistischen Merkmalen. Wir beziehen uns in unseren Ausführungen und Analysen auf alle Menschen, die sich als Frauen* verstehen. Trotzdem arbeiten wir, aufgrund der spärlichen Datenerfassung, mit den vorhandenen amtlichen Statistiken, die Gewalt an Frauen* in einer patriarchalen Gesellschaft mit einem binären Geschlechterkonzept betrachten. Gewalt richtet sich jedoch nicht nur gegen Frauen sondern auch gegen Menschen, die sich nicht in den vorgegebenen binäre Geschlechterrollen (Frau-Mann) verorten. Nicht alle Personen, die als Frauen gelesen und daher angegriffen werden, identifizieren sich selbst als Frauen*. Auch Homo- und Trans*feindlichkeit führen zu Gewalt und Mord.

¹ „Nicht eine weniger!“ und „Wir wollen/lieben und lebend!“

Morde an Trans*- und gender-diversen Personen

Mord aufgrund der Geschlechtsidentität ist eine der extremsten Formen von Gewalt an Menschen und ein strukturelles Problem des patriarchalen Gesellschaftssystems. Dazu zählen auch Morde an Trans*- und gender-diverse Personen. Diese Morde stehen im Zusammenhang mit tagtäglichen verbalen und körperlichen Angriffen auf jene Personen. Dabei wirkt die gesellschaftliche Marginalisierung von Trans*-und gender-diverse Personen umso machtvoller, wenn verschiedene Diskriminierungs- und Herrschaftsverhältnisse zusammenwirken. Viele der Betroffenen sind People of Color.

Laut Trans Murder Monitoring Projektes (TMM) wurden seit 2008 bis Septmber 2017 in insgesamt 71 Ländern weltweit 2.609 Trans* und gender-diverse Personen ermordet. Allein zwischen Oktober 2016 und September 2017 waren es weltweit 325 Menschen. Allerdings ist die Dunkelziffer der Morde weit höher, da die meisten Morde nicht gemeldet werden oder ein transfeindlicher Zusammenhang nicht benannt wird.⁴

In Berlin liegen die offiziellen Zahlen homo- und transfeindlicher Angriffe auf hohem Niveau. In den ersten drei Quartalen 2017 wurden 121 Angriffe gegen Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Interpersonen (LSBTI) wegen ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlicher Identität behördlich registriert.⁵

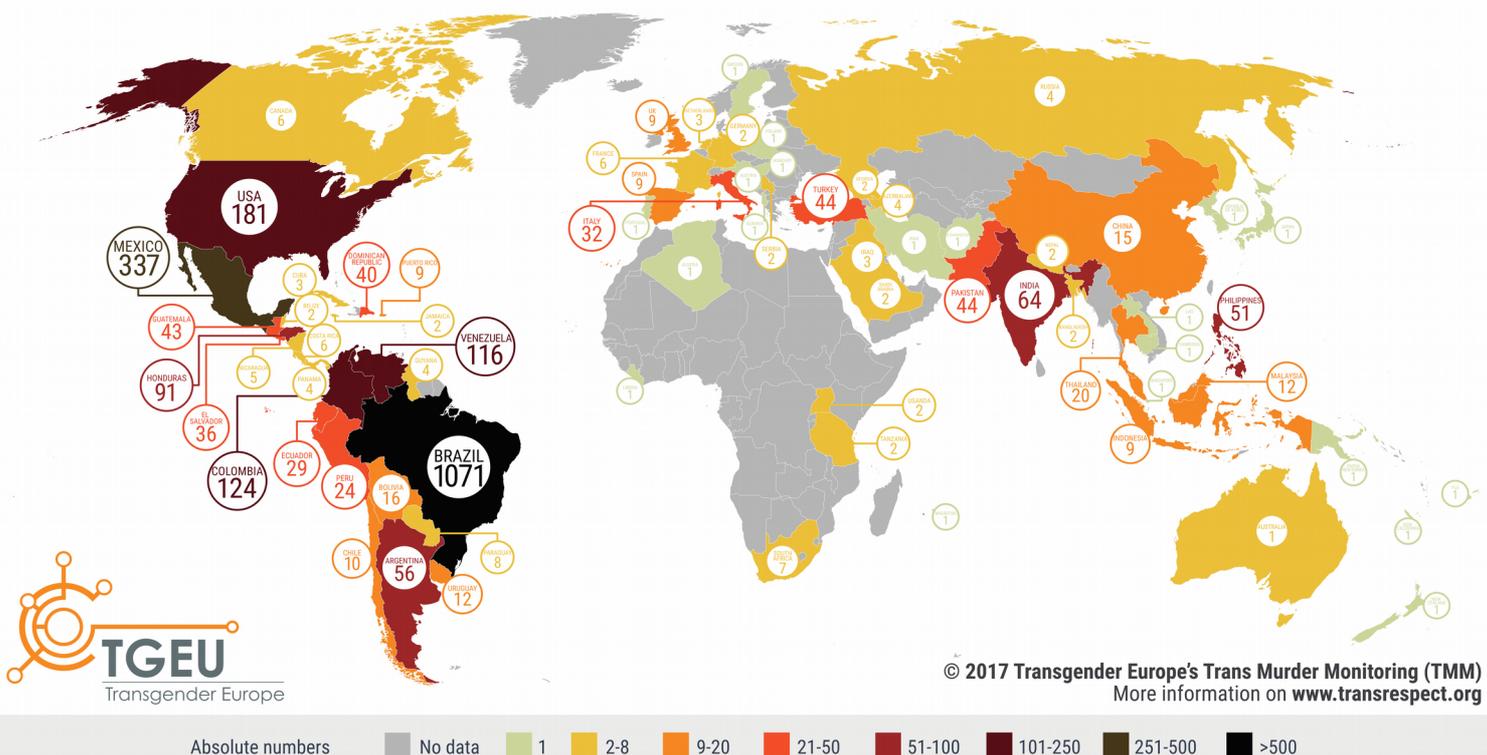
Aus Trauer wird Wut, aus Wut wird Widerstand!



TRANSRESPECT VERSUS TRANSPHOBIA
W O R L D W I D E

TMM UPDATE • TRANS DAY OF REMEMBRANCE 2017

2609 reported murders of trans and gender-diverse people in 71 countries worldwide
(1 January 2008 – 30 September 2017)



⁴ <https://transrespect.org/en/tmm-update-trans-day-remembrance-2017/>

⁵ <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1071081.hasskriminalitaet-homofeindliche-uebergriffe-registriert.html>